



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzhand, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, S. 26 M., $\frac{1}{8}$, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 82.

Leipzig, Donnerstag den 9. April 1914.

81. Jahrgang.

Des Karfreitages wegen erscheint die nächste Nummer Sonnabend den 11. April.

Redaktioneller Teil.

Aus dem spanischen Buchhandel.

II.

(I siehe Nr. 20.)

Die diesjährige Generalversammlung der »Asociación de la Librería« und ihre negative Arbeit. — König Alfons XIII. als Verleger. — Das Bibliothekenwesen. — Gründung des spanischen Kunsthandels. — Das Zeitschriftenwesen.

Am 26. Februar hielt die »Asociación de la librería de España« ihre diesjährige Generalversammlung in Madrid ab, die außerordentlich schwach besucht war. Nur 12 Mitglieder, wovon 8 dem Vorstande angehörend, hatten sich eingefunden. Um diese im Vereinswesen gewiß ans Pathologische grenzende Erscheinung verstehen zu können, muß man die eigenartige Organisation dieser Vereinigung kennen. Den Hauptgrund bildet natürlich die grenzenlose Interessenslosigkeit, mit der die Mitglieder dem Verbände gegenüberstehen, die vollständige Assoziationsunfähigkeit des Spaniers überhaupt und die unmittelbar damit im Zusammenhang stehende Anpassung der Statuten an diese Schwächen. Die Statuten sehen 4 Klassen von Mitgliedern vor:

1. Ordentliche Mitglieder, die einen jährlichen Beitrag von 50 pes. bezahlen, den Vorstand wählen und dazu gewählt werden können, Stimme und Stimmrecht in den Versammlungen haben und ein Exemplar des offiziellen Organs der »Bibliografía española« unentgeltlich erhalten.

2. Korrespondierende Mitglieder, die pro Jahr 12 pes. im Inland, 15 pes. im Ausland, entrichten, dieselben Rechte und Pflichten haben, wie die ordentlichen Mitglieder, jedoch weder an den Vorstandswahlen teilnehmen können, noch dazu wählbar sind.

3. Mitarbeitende Mitglieder (Schriftsteller, Gelehrte, Künstler usw.), den korrespondierenden Mitgliedern gleichgestellt, nur daß sie an den Versammlungen bloß beratende Stimme haben.

4. Ehrenmitglieder.

Die General-, wie überhaupt jede Versammlung, kann nun stattfinden, gleichviel wie groß die Anzahl der Teilnehmer ist; es genügt, daß zwei Drittel der ordentlichen Mitglieder einen Bogen, der dem Einladungsschreiben beigelegt wird, und in dem das Mitglied lediglich bescheinigt, daß es von der Einberufung Notiz genommen hat, unterzeichnet an den Vorstand zurücksenden. Diese bequeme Verordnung muntert ja die Mitglieder gewissermaßen zum Fernbleiben auf, doch weiß der Eingeweihte ganz genau, daß der Verfasser der Statuten seine Leute nur zu gut kannte. Wie ich bereits früher bemerkte, gehört kaum die Hälfte der ca. 1200 Buchhändler der Vereinigung an, von der die ordentlichen Mitglieder wiederum nur einen Bruchteil bilden. Von den 553 Mitgliedern sind es heute nur 89, von denen 81 auf Madrid und nur 8 auf die Provinz entfallen. Man sollte meinen, daß die Provinzstädte wenigstens je einen oder zwei Abgeordnete zur Generalversammlung senden würden, was aber keineswegs der Fall ist; nicht einmal die wenigen dem Vorstande angehörenden Provinzler fühlen sich zur Teilnahme

verpflichtet. Sie fassen ihr Amt nur von der rein dekorativen Seite auf, höchstens daß es ihre Eitelkeit ein wenig reizt.

Diese große Passivität der Provinzmitglieder gibt deshalb der ganzen Vereinigung mehr den Charakter eines Ortsverbandes. Wenn man dann noch das geringe Interesse der Mitglieder dieses einen Ortes, der Hauptstadt, dazu rechnet, darf man sich nicht wundern, daß keine oder nur wenig Resultate gezeitigt werden und die Arbeiten des Vorstandes in der Hauptsache unfruchtbar sind. So hat denn auch der Präsident in seinem Bericht über das Jahr 1913 keine positiven Ergebnisse verzeichnen können, ebenso wie die Aufgaben, die die vorjährige Hauptversammlung dem Vorstand überwies, ungelöst blieben.

Es handelte sich in erster Linie um ein Abkommen betreffs des Urheberrechts mit Cuba und den Vereinigten Staaten, das aber bis heute nicht zustande gekommen ist, woran natürlich auch die spanische Diplomatie, der gegenüber sich eine Schnecke noch in raschem Tempo bewegt, schuld hat. Das Fehlen einer Übereinkunft mit diesen beiden Staaten schadet selbstverständlich der spanischen Bücherproduktion sehr; besonders bemerkbar macht sich das gegenüber Cuba, der einstigen Kolonie Spaniens, die trotz ihrer Amerikanisierung doch eine fast ausschließlich spanisch sprechende Bevölkerung hat. Aber auch in New York werden spanische Bücher in beträchtlicher Anzahl verlegt; ich erinnere nur an die großen Verleger Appleton, Cortina usw.

Die Eisenbahngesellschaften wollen von einer weiteren Herabsetzung des Exporttarifs nichts wissen, so daß die jetzige Tare von 8 ets. pro Kilo nach irgendeinem spanischen Hafen wohl auch für die kommenden Jahre bestehen bleiben wird. Von den ca. 150 Verlegern beteiligten sich nur 3 am Kongress in Budapest; man scheint hier seit dem völligen Bankrott der beiden spanischen Verlegerkongresse in Barcelona (1909) und Valencia (1911) allgemein sehr skeptisch geworden zu sein. Die offizielle Beteiligung Spaniens an der diesjährigen Buchgewerbeausstellung in Leipzig ist auch zu Wasser geworden; das neue, konservative Ministerium ist anscheinend so stark mit den Neuwahlen für die »Cortes« beschäftigt, daß es keine Zeit und auch kein Geld für solche »Lappalien« hat. Die private Besichtigung der Ausstellung wird wohl so mager ausfallen, daß sie in keiner Weise zur Geltung kommt und den Besuchern höchstens ein mitleidiges Achselzucken für das »schöne Spanien, fern im Süd« abringen wird. Ein Land voll von Kunst- und literarischen Schätzen läßt sich im internationalen Wettbewerb auf die letzte Stufe hinabbrücken! Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit an die Worte eines Kenners der hiesigen Verhältnisse: »Spanien leidet an der Verdorbenheit und Unfähigkeit der oberen Klassen, die das Volk nicht leiten, sondern ausfaugen und deprivieren.«

Der junge König, der diesen Mai in sein 29. Lebensjahr tritt, sein Land und Volk über alles liebt, nimmt zwar mehr und mehr aktiven Anteil an den Regierungsgeschäften, und man hat in der letzten Zeit seinen persönlichen Einfluß und Willen, entschieden zum Vorteile des Landes, mächtig gespürt. Doch es fehlt ihm an fähigen, uneigennütigen Männern zur Mitarbeit. Unfähigkeit, namenlose Eitelkeit und Selbstsucht, grenzenloser Ehrgeiz nach Ruhm (leider auch nach Reichtum) kennzeichnen die